

# „Totentanz“ in der Albanikirche

Göttinger Vokalensemble präsentiert  
Hugo Distler als Gesamtkunstwerk

Berenike Schröder im Göttinger Tageblatt am 08.03.2005

Zum Tanz, zum Tanze reiht euch ein“: Der Tod, nach dessen Pfeife schließlich alle Mitglieder einer Gesellschaft tanzen müssen, ist in der Kunstgattung des „Totentanzes“ oder „danse macabre“ seit dem 14. Jahrhundert vielfach dargestellt worden. Am Sonntag stand ein solches Werk beim Konzert des Göttinger Vokalensembles in der Göttinger Kirche St. Albani im Mittelpunkt.

Hugo Distler (1908 – 1942) bedeutender Erneuerer vor allem der vokalen Kirchenmusik im 20. Jahrhundert, hat 1934 einen „Totentanz“ geschaffen, der aus musikalischen wie rein sprachlichen Elementen besteht. Für vierstimmigen Chor a Cappella komponierte Sinnsprüche, dessen Autor der barocke Mystiker Angelus Silesius ist, leiten gesprochene Dialoge zwischen dem Tod und repräsentativen Figuren der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft vom Kaiser, Edelmann, und Bischof bis hin zum Greis und Kind ein. Sie gehen auf den mittelniederdeutschen Text des „Lübecker Totentanzes“ von 1463 zurück, der später von Johannes Klöcking gekürzt und bearbeitet wurde. Eingeschoben in diesen Ablauf sind kurze Variationen für Blockflöte über das Volkslied „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“ von 1638. Die Flötenmusik weist auf die Bedeutung der Pfeife hin, die die Menschen zum Tanz mit dem Sensenmann ruft und durchzieht als roter Faden das Stück.

## Virtuos vorgetragen

Eingeleitet durch Bachs Präludium und Fuge h-Moll, virtuos vorgetragen von Jörg Ehrenfeuchter, spielte sich das Ereignis eines „Totentanzes“ im Kirchenraum ab. Distlers klare, lichte und doch expressive Chorsätze wechselten mit den kurzen, eindringlichen Dialogen der Totentänzer mit dem Tod und den Variationen der Flöte (Antje Kreutzer). Sehr ausdrucksvoll gestalteten vierzehn Schauspieler, unter ihnen auch Mitglieder des Göttinger Theaters im OP, die Figuren und die von christlicher Moraldidaxe und harter Sozialkritik erfüllten Texte. Ihre Positionen inmitten des Publikums ließen den Gedanken, dass „Jedermann“ mit dem Tod in Berührung kommt, um so deutlicher hervortreten.

Das Göttinger Vokalensemble unter Martin Hurek musizierte mit außerordentlicher Klangschönheit, Präzision und musikalischer Sensibilität. Sowohl der Schlichtheit des von Brahms gesetzten „Es ist ein Schnitter“ als auch den rhythmisch und harmonisch komplexen Binnenstrukturen der Distler-Sätze wurde das Ensemble gerecht. Es ließ den Totentanz, den die Sprecher schließlich in einem Zug zum Altarraum hin tatsächlich vollzogen, versöhnlich mit dem Schlusschoral „Ach Herr, laß deinen Engelein“ aus Bachs Johannespassion ausklingen. Nach einigen Momenten der berührten Nachdenklichkeit zeigten die Zuhörer mit herzlichem Beifall ihre Dankbarkeit für das gelungene Konzert.

# Distler: "Es ist ein Schnitter, heißt der Tod"

## "Totentanz" mit dem "göttinger vokalensemble" und Kantor Becker-Foss in der Marktkirche

E.W. Holländer in der Dewezet am 07.03.2005

Hamel. Hugo Distler (1904 - 1942) nimmt in der Musikgeschichte einen bedeutenden Platz ein, gilt er doch als einer der Erneuerer der Kirchenmusik im 20. Jahrhundert. Er hat einen ganz neuen Chorstil gefunden, der die Literatur der Chormusik nachhaltig bereicherte. Was wäre wohl noch an Zukunftsweisendem entstanden, wenn Distler nicht, überfordert und von den Machthabern des "Dritten Reiches" verfemt, als 38jähriger den Freitod gesucht hätte: vieles ist begonnen worden, blieb aber unvollendet.



"göttinger vokalensemble" mit Distlers  
"Totentanz" in der Marktkirche. Foto: nls

Wohl nicht zu seinen Hauptwerken zählt der "Totentanz" für Chor a capella und Sprecher, zusätzlich um kleine Flötensoli ergänzt. Aber dass es sich um durchaus hörbare Musik handelt, bewies das in Hameln wohlbekannte (weil mit der Kantorei oft zusammenwirkende) "göttinger vokalensemble" in der erwartungsgemäß nicht voll, aber doch zufriedenstellend besetzten Marktkirche.

Über das Werk selbst lässt sich auch in größeren Lexika nicht viel finden, aber das Programmheft gab mit seinen Beiträgen halbwegs Information, und man versteht, worum es geht: in sehr eindringlichen kurzen Chorszenen werden die Dialoge zwischen Tod und den zum "Totentanz" aufgeforderten Menschen aller Stände und Altersgruppen gewissermaßen kommentiert. Die von der Soloflöte gespielte Variationen über "Es ist ein Schnitter, heißt der Tod" kann man als Überleitungen oder Meditationen verstehen.

Das "göttinger vokalensemble" unter der einfühlsamen Leitung von Martin Hurek bot gleichsam "hohe Schule" des Chorgesanges. Die für Distler typische Tonsprache, die hohe Anforderungen stellt, wurde bewundernswert gemeistert. Hervorragend gelangen Dynamik, Durchhörbarkeit und Textbehandlung. In einigen Passagen wurde ein fast schwebender Chorklang erzielt (etwa im 7. Spruch "wo du willst ew'ge Ruh und ew'gen Frieden finden").

Daneben gab es aber auch Ausbrüche und volle Klangpracht, etwa im Schlusstück. Scheinbar spielerisch gelangen die bewegten, ja, virtuosen Stellen, und immer wieder: welche

Sicherheit der Intonation bei dieser ja nicht gerade tonalen Musik!

Die Sprechrollen wurden von Mitgliedern Göttinger Theater sehr textverständlich und mit gewisser Emotion - auch optisch aus den Reihen des "Volkes" heraus - interpretiert; Götz Lautenbach gab eine beeindruckende Darstellung des Todes.

Nicht vergessen seien die Flötensoli von Antje Kratzert auf wechselnd verwendeten Blockflöten gespielt.

Der "Haus- und Hofmusiker" Professor Hans Christoph Becker-Foss (so nannte ihn Hurek treffend) umrahmte das Distler-Werk mit klug ausgewählten Orgelstücken (die Passacaglia in g von Georg Muffat und zwei Choralvorspiele von Brahms), und natürlich wusste der Kantor, übrigens hier kollegial "eingesprungen", seinem Instrument wieder klangliche Delikatessen zu entlocken.

Ein schöner, unerwarteter Abschluss war der Schlusschoral aus Bachs "Johannes-Passion": in solcher Interpretation ein Edelstein des Chorgesanges. Auch wenn es sich um Musik der Passionszeit mit eher bedrückendem Charakter handelt: man scheut sich nicht, herzlichen Beifall für einen besonderen Abend zu spenden.